



Sagi Bassersdorf

DIE RESTAURIERUNG DER SAGI VON BASSERSDORF

Vorwort zur vierten Auflage

Zum 20. Betriebsjahr der Sagi im Bassersdorfer Wiesental erscheint unsere Broschüre in neuer Auflage. Im Vorwort zur ersten Auflage vom Oktober 1979 stand: «Nach über 3 Jahren harter Bewährungszeit sind die Restaurierungsarbeiten an der Sagi im Wiesental abgeschlossen. Der Bau präsentiert sich in gefälliger, schlichter Form, das Wasserrad dreht sich ruhig und unermüdlich, das Getriebe ist bereit zu neuer Arbeit. Fortan wird es jedoch keine mühsame Kundenarbeit bewältigen. Vielmehr soll die neu erstandene Sagi als Zeuge vergangener Zeit demonstrieren, wie unsere Vorfahren mit Wasserkraft ihr Holz zu Brettern und Balken zersägt haben.»

Dem unermüdlichen Einsatz der Sager ist es zu verdanken, dass nach 20 Betriebsjahren die Sagi immer noch voll betriebsbereit ist. Vom Frühling bis zum Herbst findet an jedem ersten Samstagmorgen im Monat eine öffentliche Vorführung statt. Separate Führungen werden organisiert für Fachexkursionen, Schulen, Vereine, Berufsgruppen, Jahrgänger- und Klassenzusammenkünfte, Familientreffen oder Geburtstags- und Hochzeitsgesellschaften. So ist die Sagi, gleich wie die alte Schmitte im Dorfzentrum, zu einem wichtigen Bestandteil des kulturellen Dorflebens geworden.

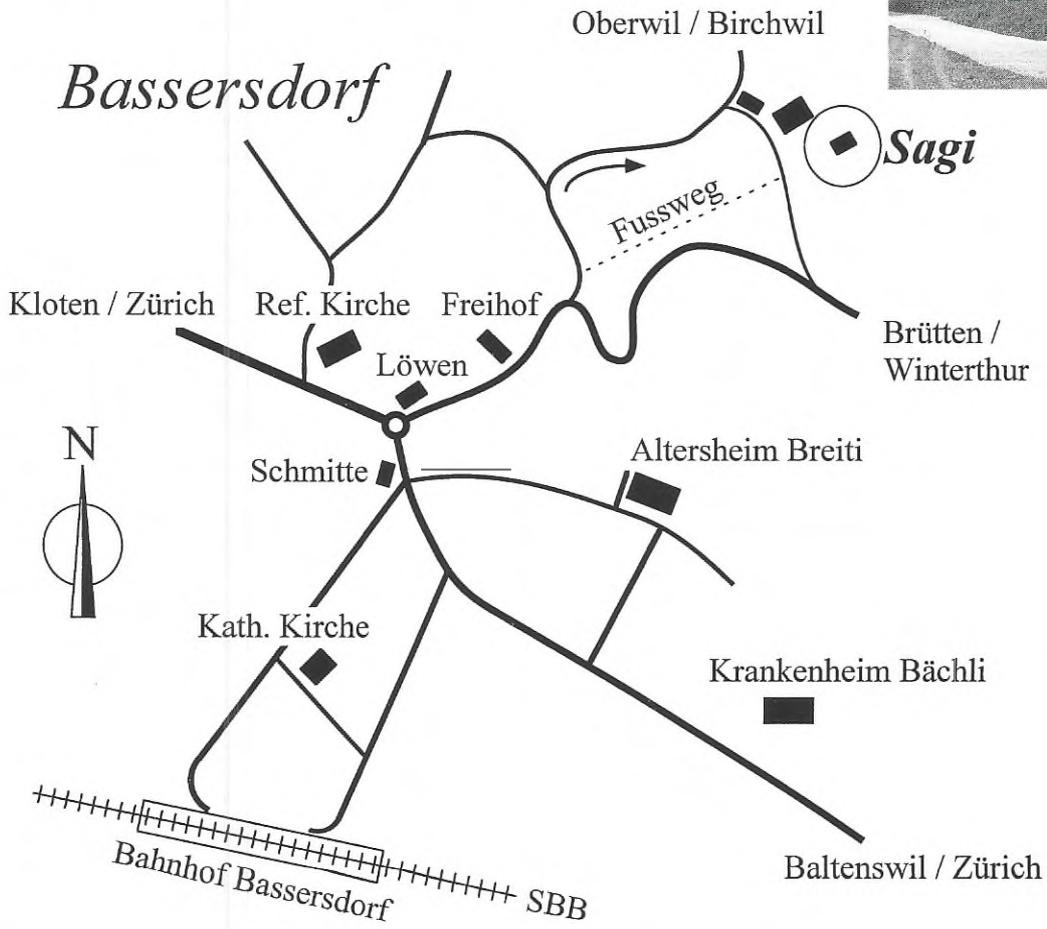
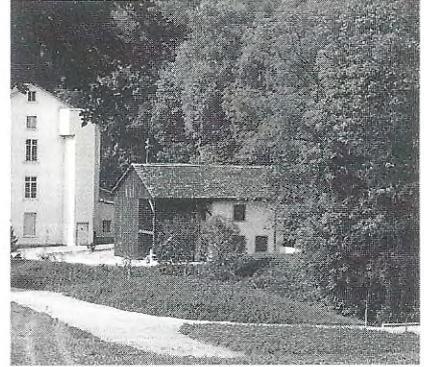
Die Gesellschaft Pro Sagi ist gemäss dem Dienstbarkeitsvertrag mit der politischen Gemeinde verantwortlich für «*Instandstellung, Restaurierung, Pflege, Unterhalt und Betrieb*» der Sagi. Acht Gründungsmitglieder unterzeichneten 1975 die Statuten, 1979 zählte die Gesellschaft bereits 84 Mitglieder, heute sind es über 200.

Im Jubiläumsjahr erhielt die Sagermannschaft einen Schopf zur Lagerung der gesägten Bretter; damit ging ein langgehegter Wunsch endlich in Erfüllung. Zahlreiche Beiträge unserer Mitglieder und Gönner trugen zur Finanzierung bei. Allen herzlichen Dank!

Mein Wunsch ist, dass auch in Zukunft eine treue Sagermannschaft die Sagi im Wiesental betreibt, so dass sie weiterhin kultureller Anziehungspunkt unseres Dorfes bleibt.

Bassersdorf, im Februar 1999

Gesellschaft Pro Sagi
Franz Wyss, Präsident



AUS DER GESCHICHTE DER «SAGI»

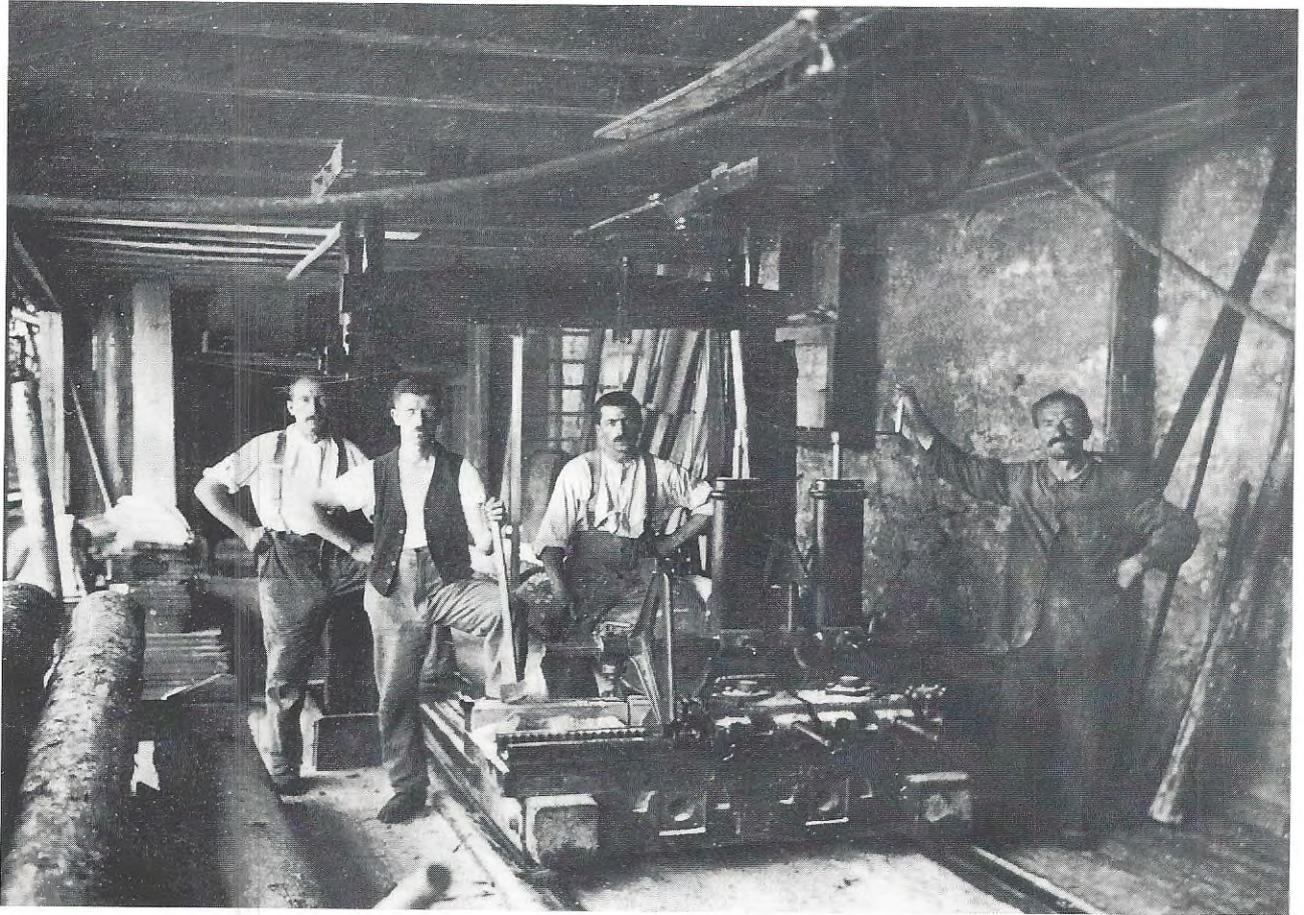
- Im Verzeichnis der Abtei Fraumünster über Wachs- und Geldzinsabgaben wird «Meister Hug» von der oberen Mühle in Bassersdorf genannt. 1296
- Einige Bassersdorfer Bürger kaufen ihre Güter von der Zehntenhörigkeit gegenüber dem Kloster Wettingen los. Im entsprechenden Vertrag wird auch das Grundstück «Obere Mülli» erwähnt. 1617
- Laut Grundbuch des Amtes Embrach und Niederamt verkauft «Hannss Brunner zuo Basserstorf» den «Gebrüederen Ringgern zuo Nüeristorf» die «Ober Mülli» mit neu gebauter Behausung und Hofstatt, «Zwo Mälmüllinen, ein Rellen, Blüwy, ein Stampfi und Öltrotten, sowie das Sagen-Recht». Gleichzeitig wird das Recht zur Nutzung des Wassers des Kaltenbachs (Birchwiler-Bach) ab der Bärwies-Schwelli und die entsprechende Unterhaltspflicht geregelt. 1624
- Im Auftrag des Rates nimmt der Kartograph Hans Konrad Gyger die Hörigkeitsverhältnisse in der Gemeinde Bassersdorf auf. Darin sind die «Obere Mülli mit Sägerei» bereits festgehalten. 1658
- Im neu eröffneten «Lagerbuch der Feuerassekuranz der Gemeinde Bassersdorf» ist neben der Sagi erstmals die Dreschscheune erwähnt. Besitzer ist damals Jakob Schellenberg. 1812
- Die Gebrüder Bürkli, Seidenherren von Zürich, erwerben die gesamten Liegenschaften und lassen die Mühle abreißen. An ihrer Stelle entsteht der Fabrikbau, der als Seidenzwirnerie eingerichtet wird. Sagi und Zwirnerie laufen mit Wasserrad-Antrieb, die Fabrik aber mit zusätzlicher Dampfmaschine. 1864

um 1900

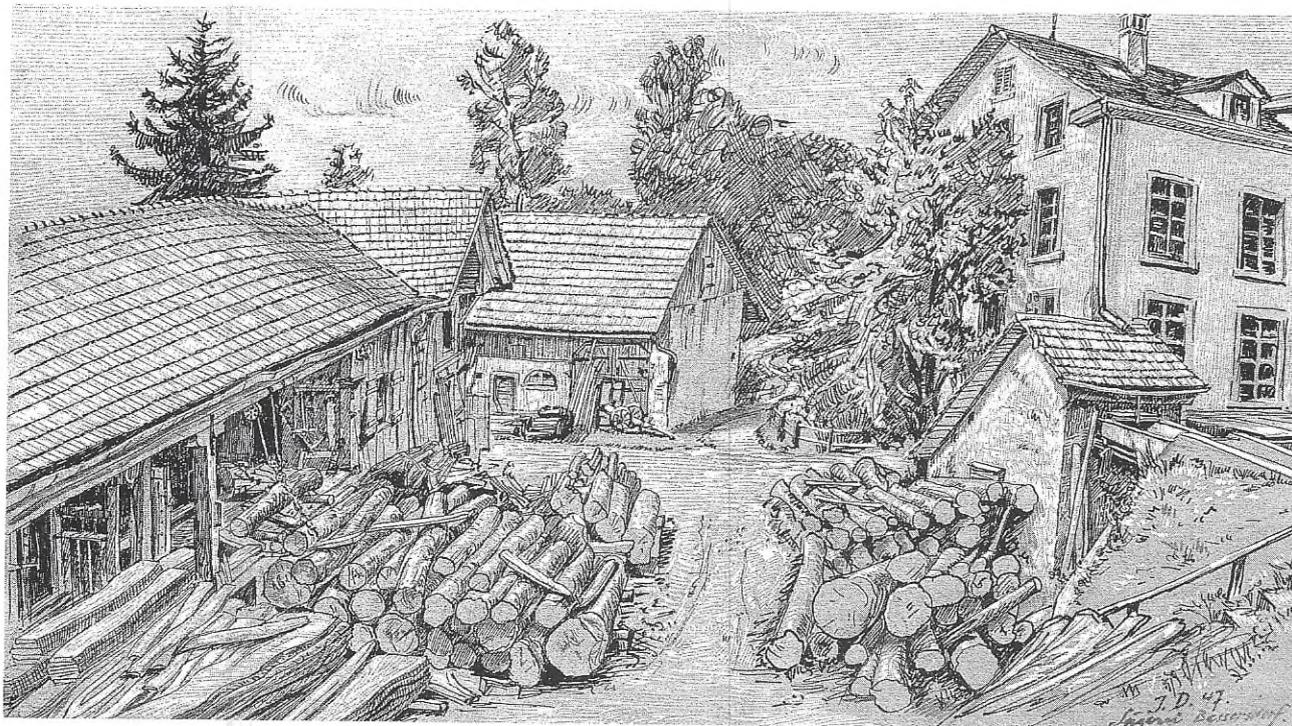
In der Gemeinde wird der elektrische Strom eingeführt. Beide Wasserräder werden nun erneuert und mit einem Elektromotor kombiniert. Die Dampfmaschine in der Fabrik wird abgerissen, und in der Sägerei werden das ursprüngliche Gatterwerk und das Getriebe ebenfalls erneuert. Die gesamte Anlage, Zwirnerie und Sägerei, wechselt mehrmals die Besitzer, stets Seidenhandelsfirmen aus Zürich: Gottfried von Grebel-von Orelli, Landolt & Strehler, Landolt Wissmann & Co., Karl Landolt-Rütschi, Mina Landolt-Rütschi. Jeder dieser Besitzer aus Zürich setzt jeweils einen Betriebsleiter für die Zwirnerie und die gut laufende Sägerei ein. Es sind dies 1865–1898 Johann Schwarz, 1898–1920 sein Sohn Arnold Schwarz und 1920–1924 der Enkel Arnold Schwarz (geb. 1887).



Erinnerungsbild einer Sager-Mannschaft ca. 1925.



In der Krisenzeit der Dreissiger-Jahre fand mancher Arbeitslose zeitweise Beschäftigung in der Sagi.



Die Sagi Bassersdorf in den Dreissigerjahren. Zeichnung von Jakob Dübendorfer.

- 1922 Die öffentliche Dreschmaschine, angetrieben von der Kraftanlage der Sägerei, wird abgebrochen, und auch die Hanfreiberei wird eingestellt. Die an die Sägerei angebaute Dreschscheune wird als Bretterlager benutzt
- 1924 Arnold Schwarz (geb. 1887) und «Bott-Heiri», Heinrich Dübendorfer-Grimm, erwerben die ganze Anlage und betreiben Seidenzwirnerie und Sägerei als einfache Gesellschaft. Damit gelangt die Sagi wieder ins Eigentum ortsansässiger Bürger. 1944 übernimmt Arnold Schwarz beide Anlagen als alleiniger Eigentümer.
- 1951 Die Erbgemeinschaft Schwarz (Arnold, Walter, Bruno) übernimmt Zwirnerie und Sägerei und führt den Betrieb als Kollektivgesellschaft.



Sagi Bassersdorf 1964.

Walter Schwarz übernimmt die Säge allein. Er legt die alte Gattersäge und das Wasserrad still und errichtet in der Dreschscheune eine elektrisch betriebene Vollgatter-Anlage.

1954

Am 12. Dezember beschliesst die Gemeindeversammlung den Kauf der Sagi. 1971 wird das Gatterwerk in der Dreschscheune demontiert und verkauft.

1969

Hans Hugentobler und Hans Morf reichen nach einem von der Gemeinde abgelehnten Umbauprojekt eine Initiative zu Händen der Politischen Gemeindeversammlung ein, in welcher die Renovation und Restaurierung der historisch wertvollen Sagianlage beantragt wird. Die Gemeinde soll die auf rund 200 000 Franken berechneten Renovationskosten zu drei Vierteln übernehmen, höchstens aber 150 000 Franken. Die Restfinanzierung soll durch Freunde der Sagi übernommen werden, die auch für den Unterhalt und die Präsentation der Anlage sorgen würden. Die Dreschscheune soll abgebrochen werden.

1974

1974/75

Eine gemeinderätliche «Sagi- und Saalbaukommission» berät und beantragt aufgrund von Plänen und Kostenberechnungen aus der Hand von Hans Hugentobler die Renovation im Sinne der Initiative Hugentobler/Morf.

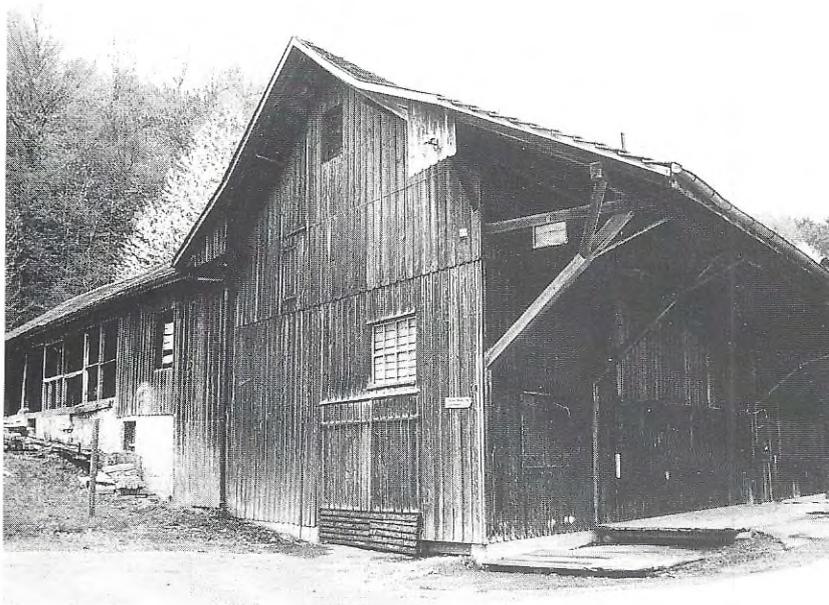
1975

Am 13. August kommen im Sonderbundstübli des «Freihofes» acht Freunde der Sagi zusammen und beschliessen die Gründung einer Genossenschaft zur Erhaltung dieses Wahrzeichens von Gewerbefleiss unserer Altvordern. Die Genossenschaft erhält den Namen

GESELLSCHAFT PRO SAGI

und wird in das Handelsregister eingetragen. Die Gründungsmitglieder bilden die erste Verwaltung. Am 31. Oktober erfolgt der eingangs erwähnte Gemeindebeschluss.

1976:
Vor Beginn der Renovation. Die der Sagi vorgelagerte Dreschscheune soll abgebrochen werden.



DIE RESTAURIERUNG DER «SAGI»

Es war allerhöchste Zeit, wollte man die Sagi vom Untergang retten. Der Zahn der Zeit hatte arg genagt an der seit 1954 stillgelegten alten Sägeeinrichtung. Fäulnis, Holzwurm, Rost und Unrat waren eingezogen. Das Gebäude drohte einzustürzen.

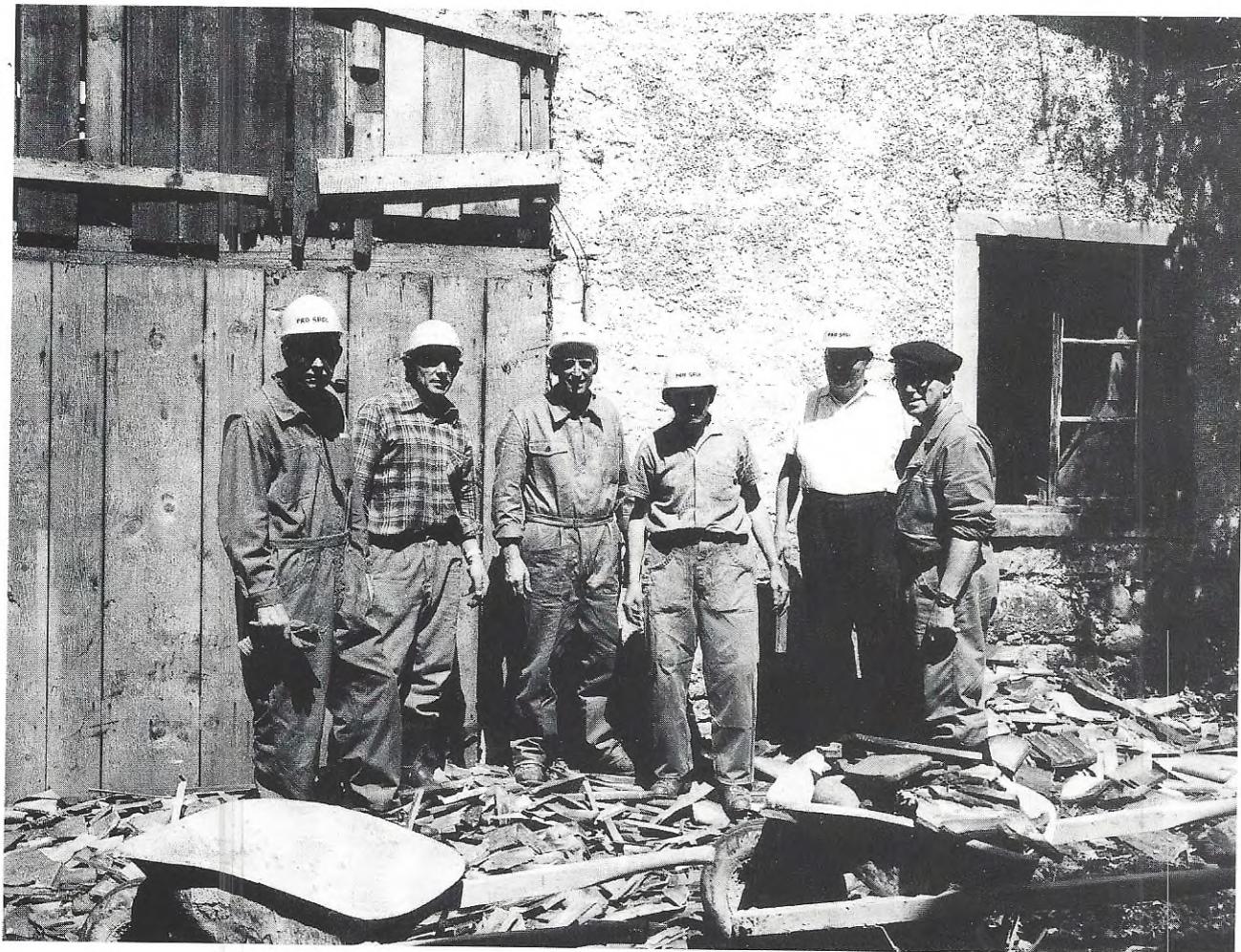
In ständigem Kontakt mit der Kantonalen Denkmalpflege, Herrn Architekt A. Pflughard, wurden Wege gesucht, Brauchbares zu retten. Ebenso standen die Säge-Spezialisten, die Herren H. Brütsch, Winterthur, A. Gähwiler, Adliswil, und E. Sigg, Ossingen, mit ihren Erfahrungen aus der Restaurierung ähnlicher Objekte zur Seite.

Die Renovation des Gebäudes, hauptsächlich Mauerwerk und Dach, wurde an Fachleute vergeben. Was aber irgendwie möglich war, entstand aus eigener Kraft. Nachdem das Amt des Obmannes Bau verwaist war, übernahm Ernst Morf in unermüdlichem Eifer die Koordination Wasser und Bau und legte, wo immer möglich, selbst Hand an.

Dem Aufruf zur Fronarbeit an der Sagi folgten allerdings nur ein paar wenige Idealisten. Idealismus und Arbeitswille genügen aber nicht, ein solches Werk zu vollbringen. Während der kurzen Winterpausen und in unzähligen Feierabendstunden stand der Obmann Mechanik, Alfred Zweifel, am Zeichenbrett und an der Werkbank. Aus seiner Hand entstanden Skizzen, Berechnungen und Arbeitsprogramme sowie sämtliche Konstruktionszeichnungen für alle Bestandteile des Wasserrades und der Mechanik. Mit unermüdlichem Erfindergeist konstruierte er auch die notwendigen Spezialwerkzeuge und Lehren.

Dass es nicht immer leicht war, die Fronarbeit zu koordinieren mit freiwilligen Helfern aus allen möglichen Berufen, kann jedermann verstehen.

Wie aber aus den wenigen Idealisten im Frondienst allmählich Sager-Fachleute wurden, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit Samstag für Samstag um ein stolzes Ziel kämpften, zeigt der nachfolgende Baubericht in Bildern.



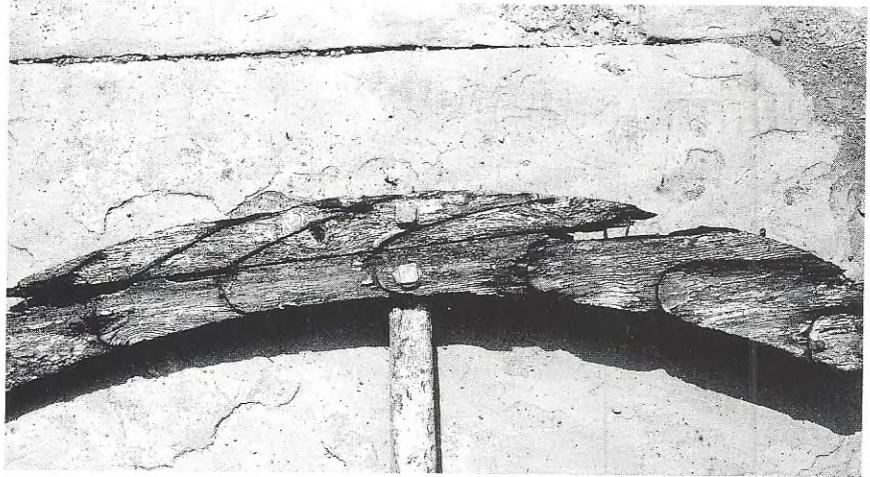
Beginn der Aufräumarbeiten Mai 1976. Einsturzgefahr! Allein aus dem Radschacht werden ca. 3 m³ Schutt und Unrat entfernt.



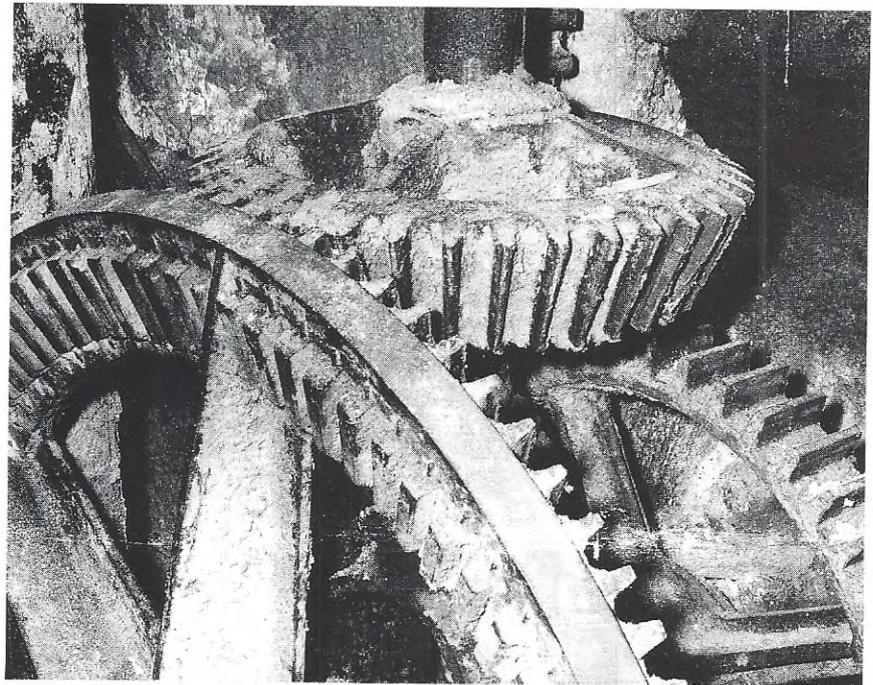
1975: Ansicht von SO. Zugang zum Radhaus durch eine kleine Türe. Diese Maueröffnung wurde soweit vergrössert, dass das Wasserrad nun in seiner ganzen Grösse sichtbar ist.

Altes, morsches Wasserrad-Segment.

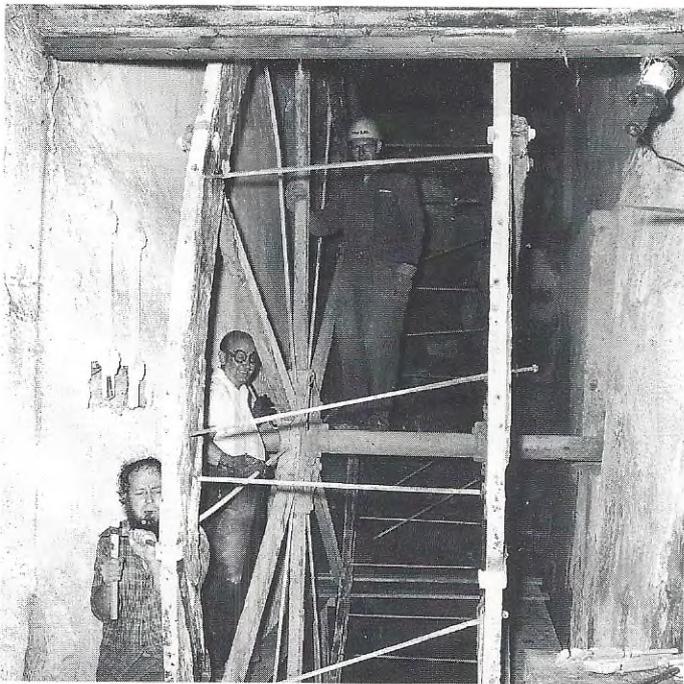
Das teilweise zerfallene Wasserrad muss rekonstruiert und neu nachgebaut werden.



Übersetzungsgetriebe mit morschen, ausgelaufenen Zähnen.

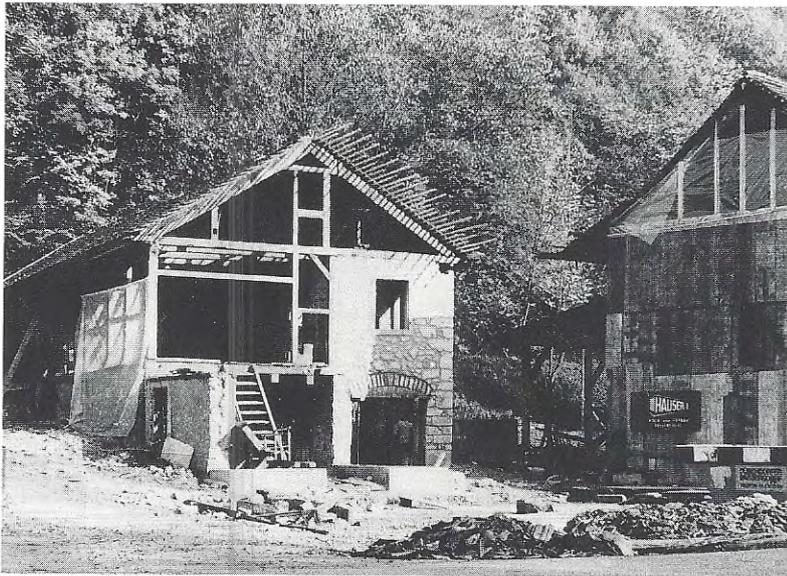


Juni/Juli 1976: Wasserrad-Demontage.

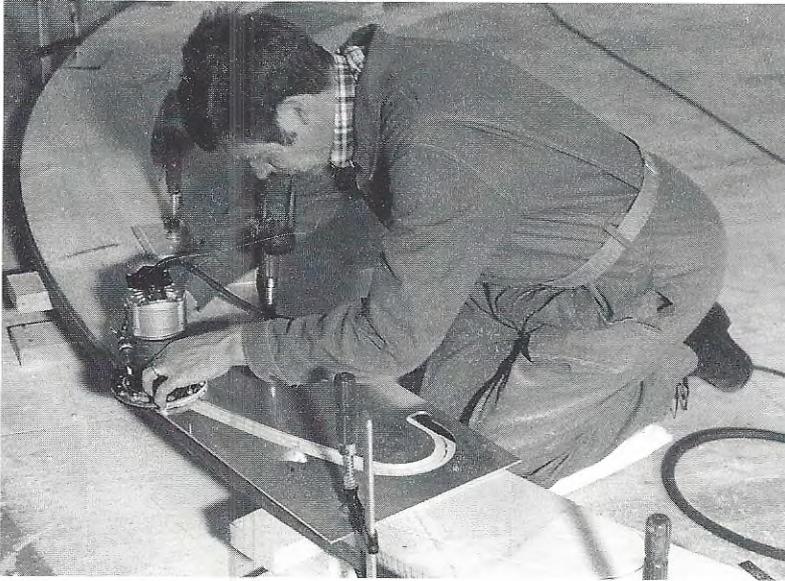


Akrobatische Arbeit im sieben Meter tiefen Radschacht.

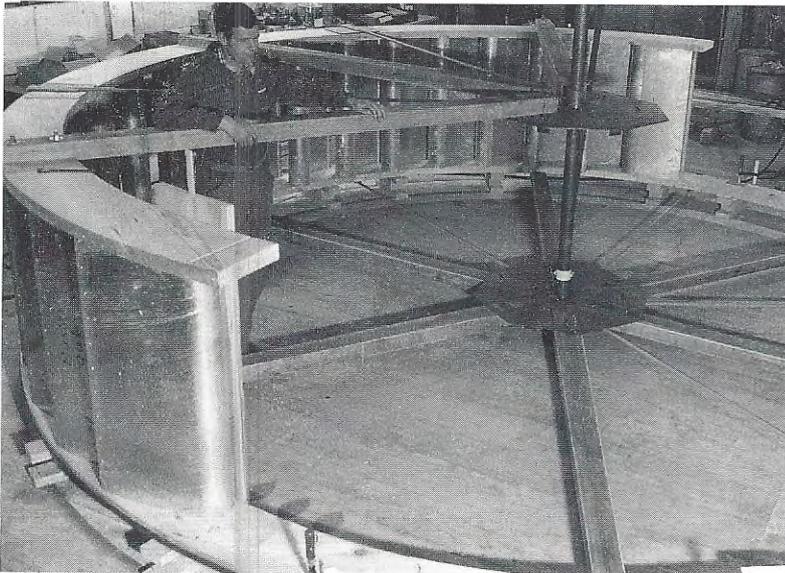
Die Maurer-Equipe
der Firma Hauser.



Frühjahr 1977. Durch Abbruch des vorderen Teiles der Dreschscheune wird der Blick zur alten Sagi frei. Die Zimmerarbeiten (Holzanbau und Dachstuhl) werden mit gutem Einfühlungsvermögen von der Firma Christian Meili, Brütten, ausgeführt. Trotz einiger Proteste werden die Mauern im Einvernehmen mit der Kantonalen Denkmalpflege, mit Mörtel verputzt – wie das in früherer Zeit der Fall war.

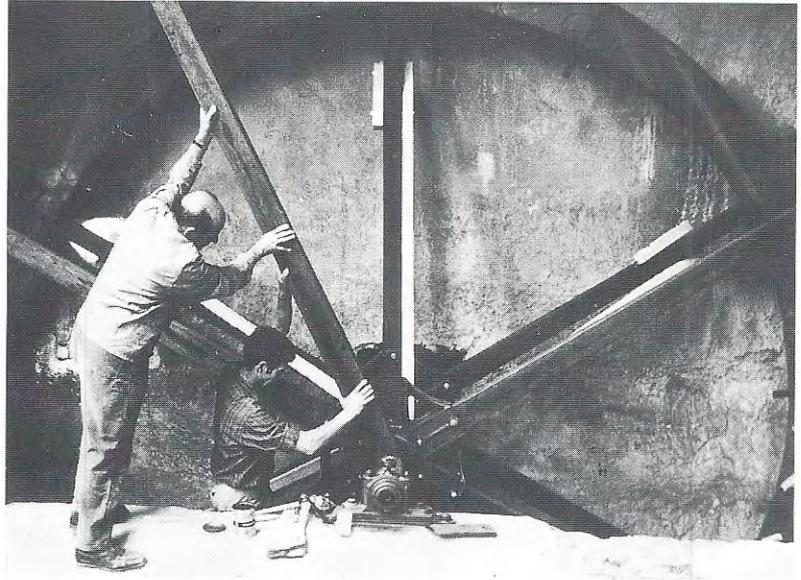


Die Dreschscheune wird als Werkstatt eingerichtet zum Bearbeiten der Einzelteile und für die horizontale Montage des Wasserrades. Die Nuten für den Sitz der Radschaufeln werden mit selbstangefertigten Lehren und Spezialeinrichtungen gefräst.



Endphase des horizontalen Zusammenbaus des Wasserrades in der Dreschscheune.

Montage der Speichen
auf der Wasserrad-Achse
im Radschacht.



Abdecken der Wassertaschen
auf der Innenseite des Rades.



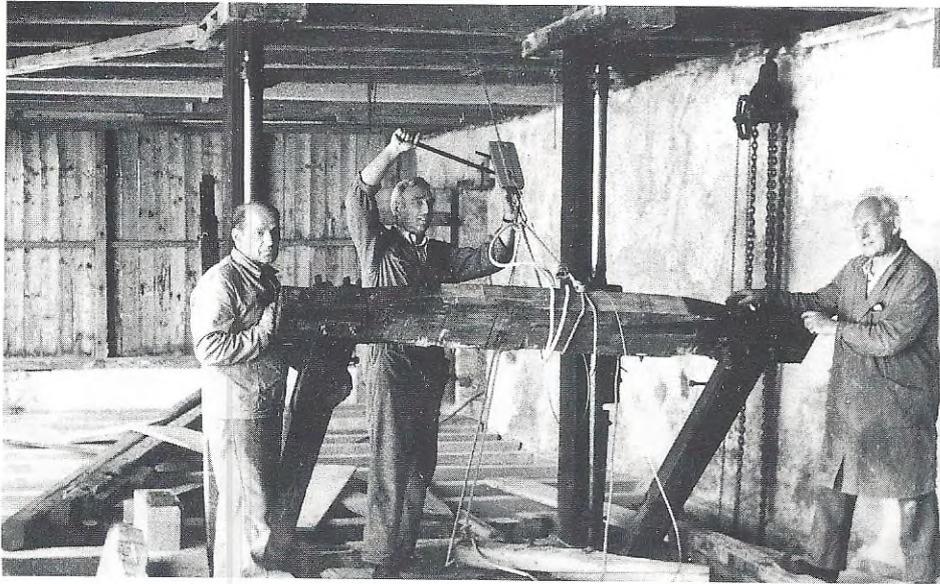
August 1977: Der EHC Bassersdorf übernimmt den Abbruch der Dresch-scheune.



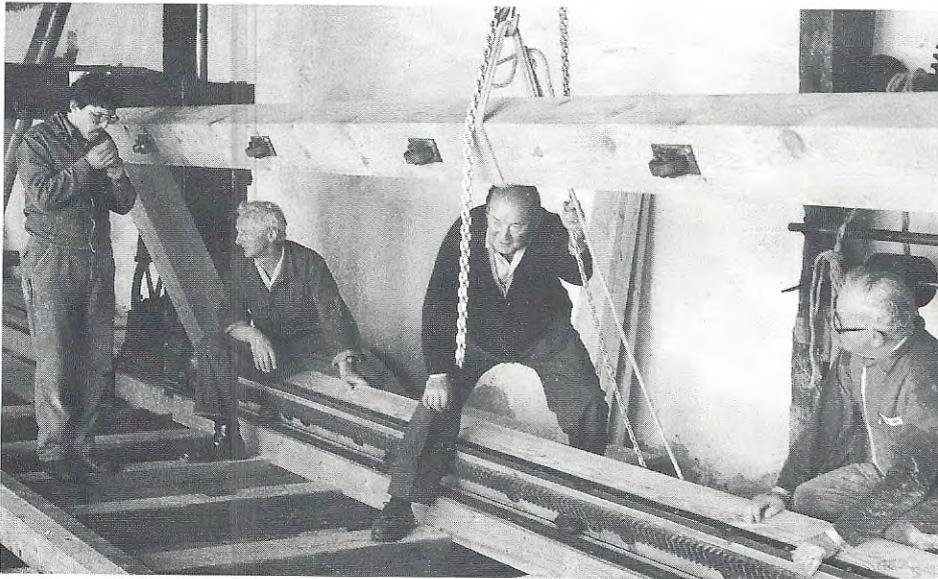
1. Oktober 1977: Erster Probelauf des fertig montierten Wasserrades. Die erste Hürde ist genommen!



Die Politische Gemeinde übernimmt das Ausbaggern und Neuabdichten des Sagi-Weiher. Sie erstellt auch die ca. 300 m lange Rohrleitung vom Birchwiler-Bach (Bärwies) zum Weiher. In früheren Jahren wurde der Weiher vom Altbach und vom Birchwiler-Bach gespeist. Die Quellen oberhalb des Weiher werden neu gefasst, um das Wasser für den Weiher zu gewinnen und das Versickern in das Gebäude zu verhindern.



Renovation des
Sägegatters.

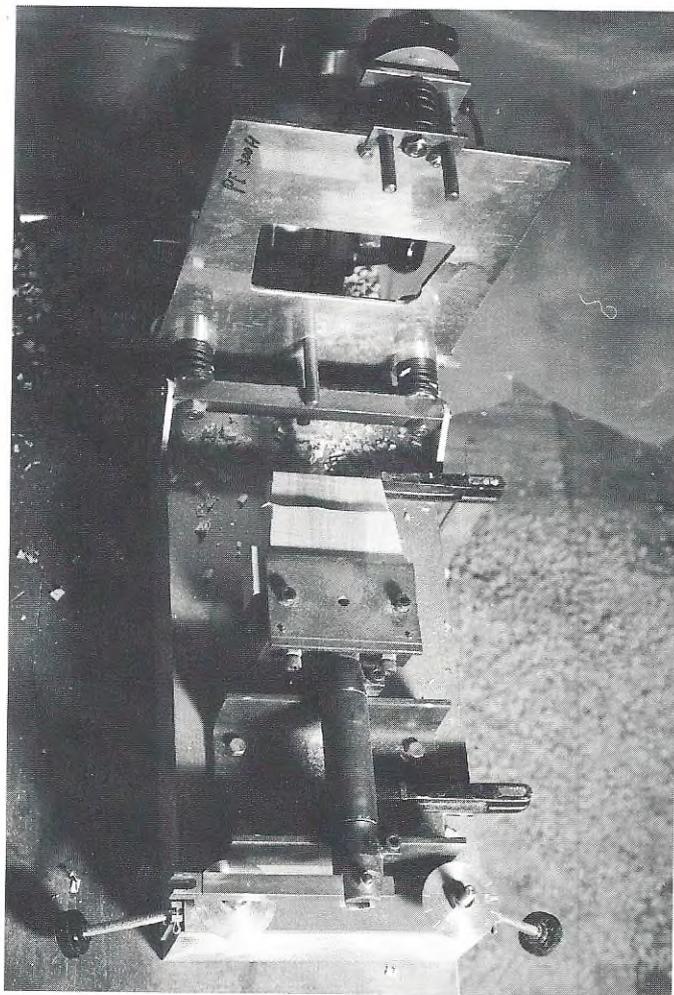


Oktober 1978:
Einsetzen des neu
gebauten Block-
wagens auf die
Führungsschienen.

Aktion Holzzähne. In der Eidgenössischen Anstalt für das Forstliche Versuchswesen Birmensdorf wird die Holzart der alten Zähne bestimmt. Es handelt sich um Hain- oder Hagebuche – *Carpinus betulus* – wobei nur Riftholz (innerste Schichten des Stammes) verwendet wird. Da die Eigenheiten eines Getriebes mit Holz- und Eisenverzahnung heute nicht mehr bekannt sind, muss für die Schmierung dieser Zahnräder nach einem Spezialrezept der Jahrhundertwende gesucht werden.

Ein Gemisch aus acht Teilen Talg oder ausgelassenem Nierenfett, zwei Teilen Bienenwachs, zwei Teilen feinem Silber- oder Flockengraphit und einem Teil gekochtem Leinöl ist das Geheimnis einer langen Erfahrung unserer Vorfahren für die zuverlässige Schmierung solcher Getriebe. Das Einsetzen der Holz-Zahnrohlinge in die Nuten der gusseisernen Räder ist eine äusserst zeitraubende Arbeit, denn jeder einzelne Zahn muss den unterschiedlichen Massen der Nuten angepasst werden.

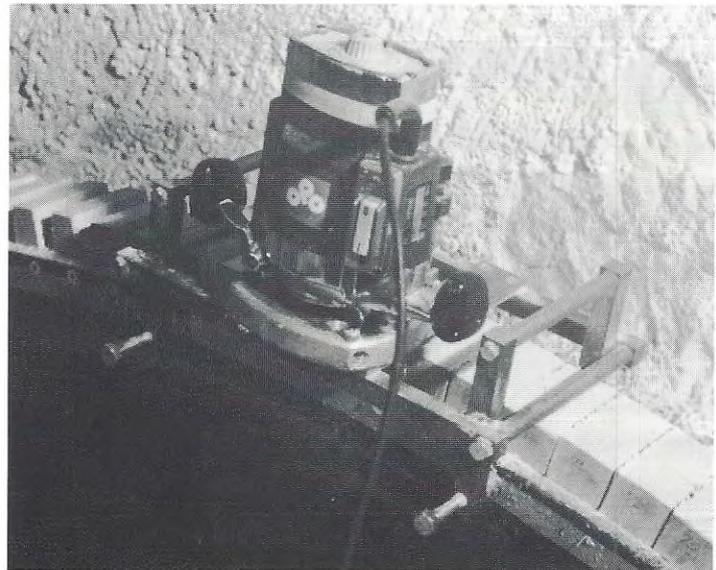
Für die Bearbeitung der Holz-Zahnrohlinge wurden Spezialwerkzeuge eigens hergestellt (siehe Bild).



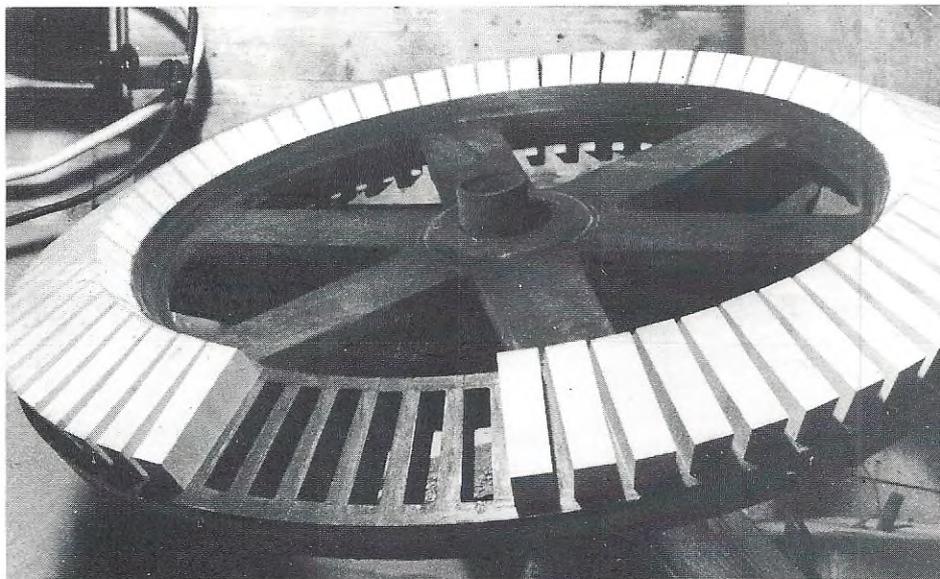


Der letzte der
195 Zahnrohlinge
wird am grossen
Kammrad ein-
gesetzt.

Die Bearbeitung der Holzzähne wurde früher durch den Kammrad-Schreiner ausgeführt. Das war bis um die Jahrhundertwende ein äusserst wichtiger Beruf, der heute praktisch ausgestorben ist. Kaum jemand besitzt noch das notwendige handwerkliche Geschick, mit Schablone, Lehren und Spezialwerkzeugen die Zahnprofile in der geforderten Genauigkeit an Ort und Stelle herzustellen. Den Frondienst-Handwerkern blieb nichts anderes übrig, als zu moderneren technischen Mitteln und Methoden zu greifen. Das Bild zeigt das Fräsen der Zahn-lücken mittels Oberfräse und Profilfräser auf speziell konstruierter Vorrichtung.

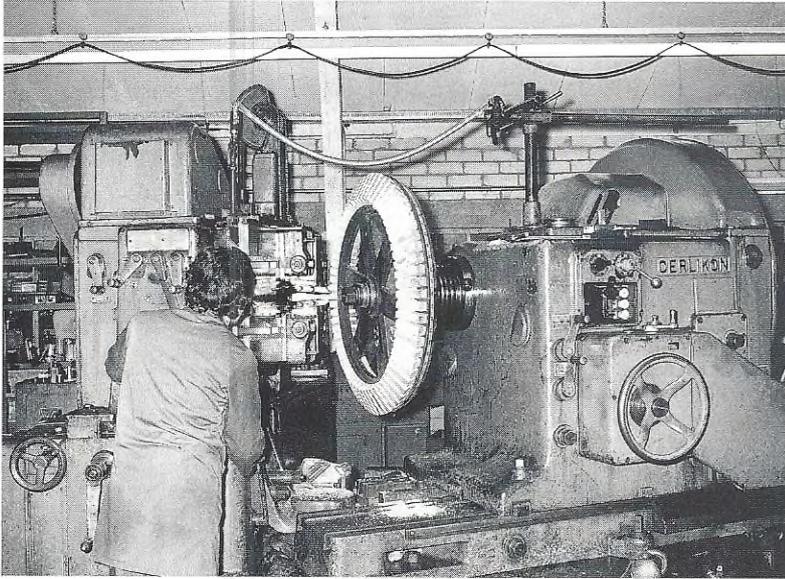


Einsetzen der Zahnrohlinge am grossen Kegelrad.



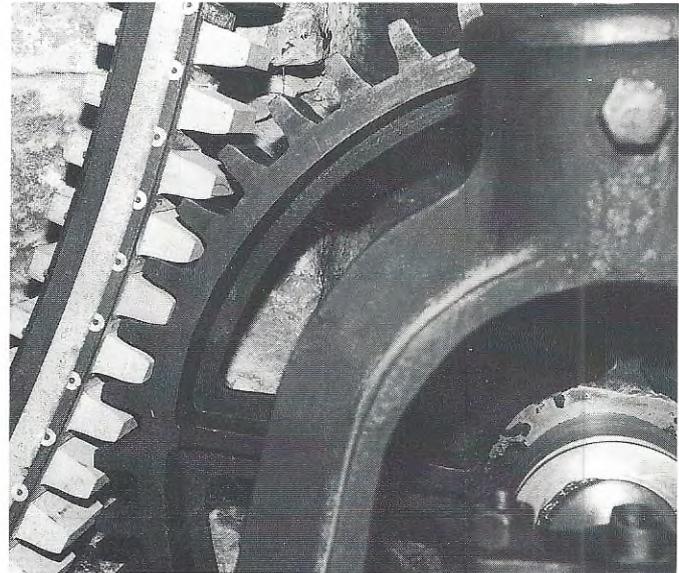
Bearbeiten des Zahnkopfes am Kegelrad auf das richtige Mass.



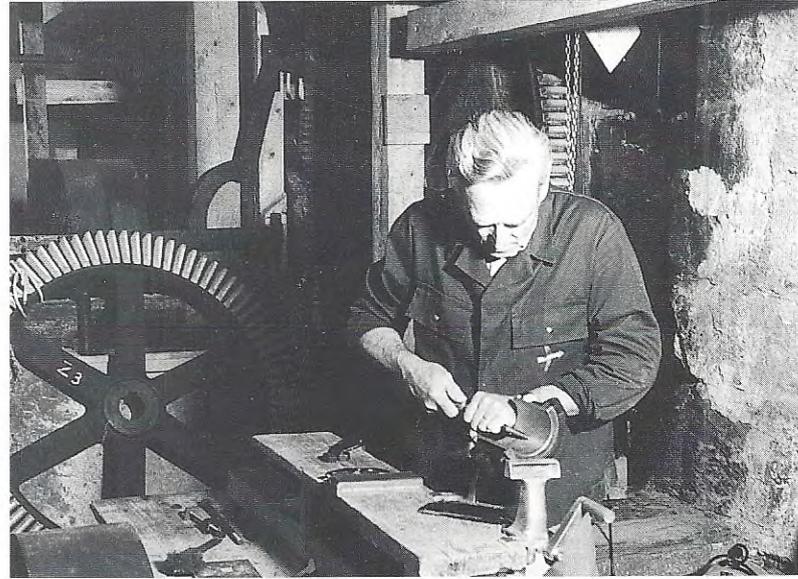


Bearbeiten der Holzzahnprofile am Kegelrad auf der einzigen in der Schweiz vorhandenen Kegelrad-Hobelmaschine dieser erforderlichen Modul-Grösse bei Firma Gebr. Grell, Rheinfelden.

Der Eingriff der Holzzähne in das gusseiserne Zahnrad erfordert äusserst präzise Richtarbeit.

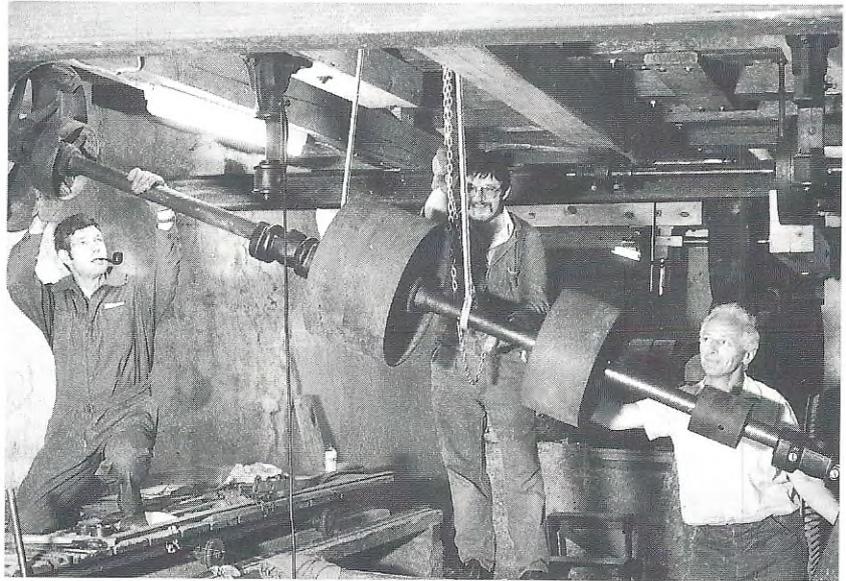


Das Einschaben der Bronze-Gleitlager, eine zeitraubende Arbeit!

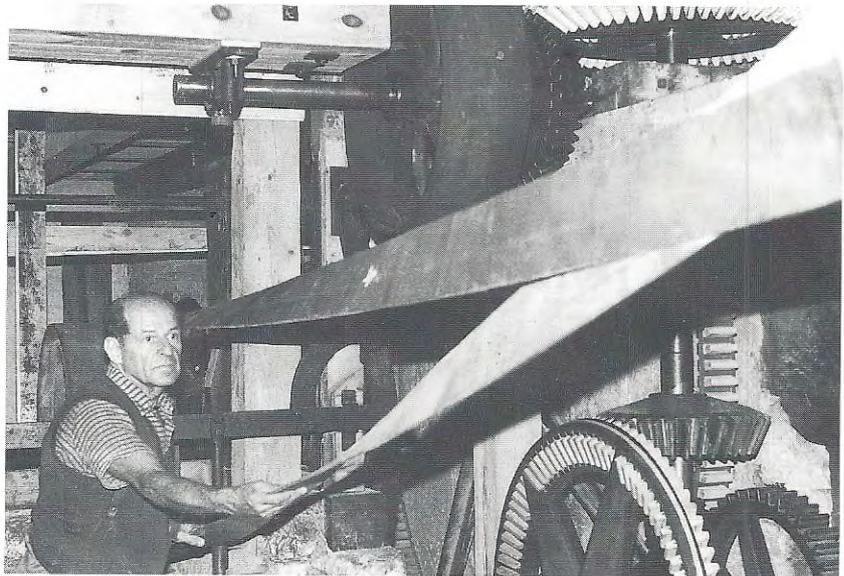


Das fertig bearbeitete Kegelrad wird auf die Welle montiert.

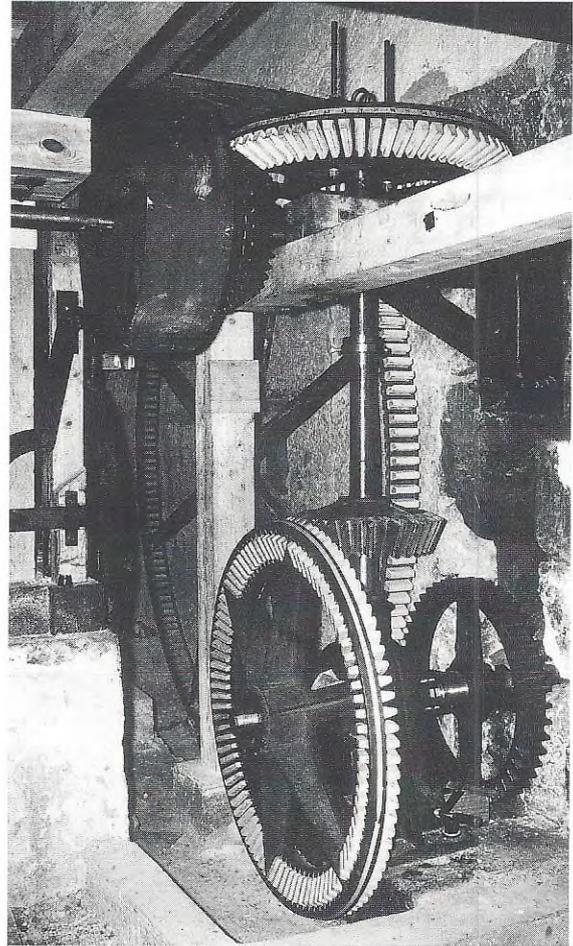
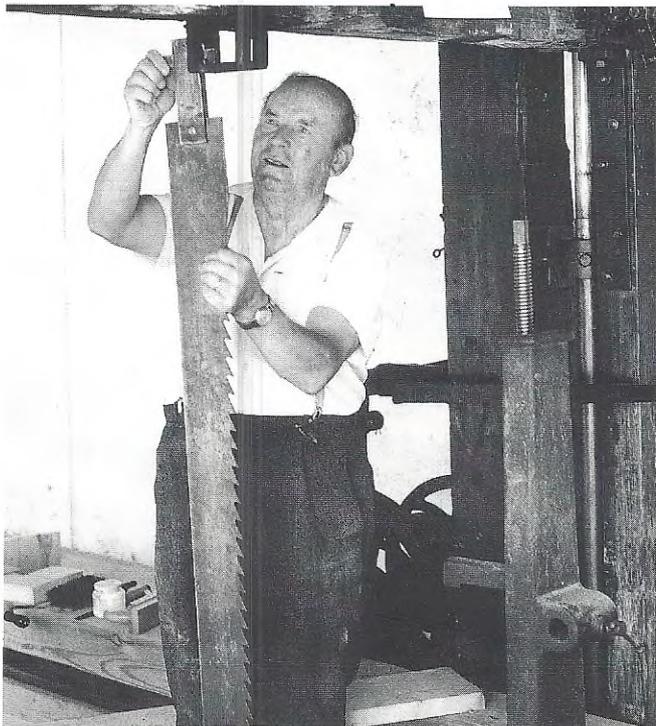
Montieren der Haupt-
transmissionswelle.



Die Leder-Treibriemen,
heute ein rarer und teurer
Artikel, konnten nach
langem Suchen herbei-
geschafft werden.



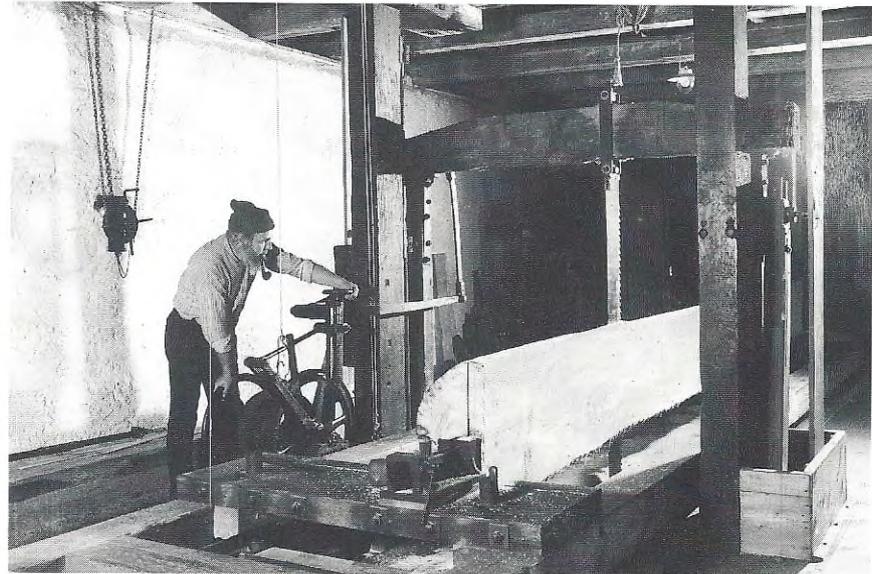
Juli 1979. Der Stolz der Gruppe Mechanik:
Das eindruckliche, renovierte Getriebe,
das eine Arbeitszeit von annähernd zwei Jahren
verschlungen hat!



Einsetzen des Sägeblattes am Gatter.

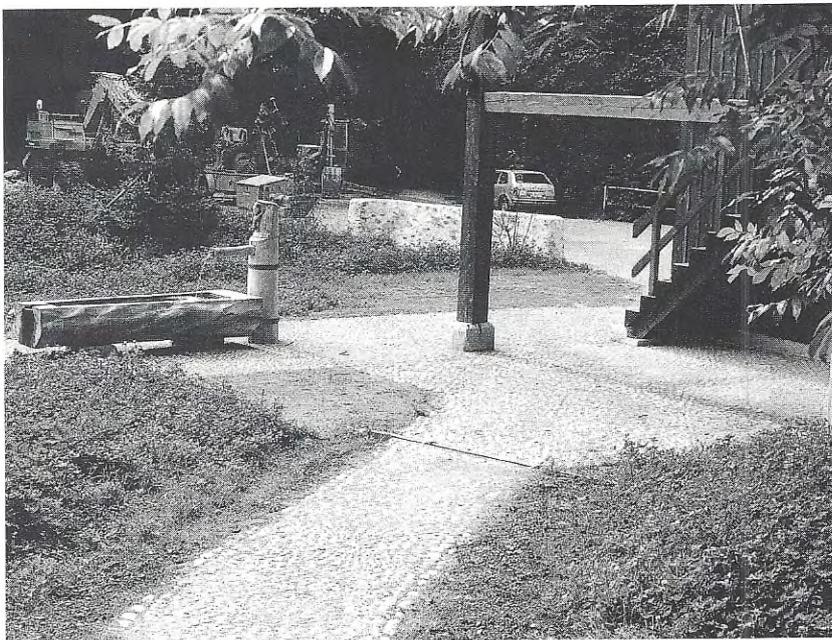


Am Holzkännel für die Wasserzufuhr zum Wasserrad (Konstruktion Fa. Piatti AG Dietlikon) wird der von der Gruppe Mechanik neu gebaute Hilfsschieber für die Regulierung des Wasserzuflusses montiert. Dieser kann vom Sagerstand aus betätigt werden.



Gesamtansicht Gatter:
Stamm-Spannvorrichtung,
Sägewagen und Vorschub-
Mechanik.

Richard Spaltenstein, Gartenarchitekt, Bassersdorf, und der Obmann Bau, Ernst Morf, schenken der Gestaltung der Umgebung grosse Aufmerksamkeit. Der ruhige Ort bei der Sagi soll auch als Erholungsstätte zum Verweilen einladen. Ernst Morf schuf in Zusammenarbeit mit Förster W. Schmid, Bassersdorf, und H. Christen, Baltenswil, eigenhändig den schlichten Holzbrunnen für den Vorplatz. Mit viel Liebe fügte W. Gschwend, Wangen-Brüttisellen, die Rundsteine in geometrischen Mustern zum Vorplatz.



Mit insgesamt gegen 7000 Stunden Arbeitsleistung im Frondienst standen die «Sager» im Einsatz:

Emil Walter
Mechaniker

Alfred Zweifel
Betriebsleiter

Hansueli Mathys
El. Ingenieur

Roland Uetz
Grafiker

Otto Glückler
Feinmechaniker

Ernst Morf
a. Lehrer

Brigitte Lienhart
Mittelschülerin

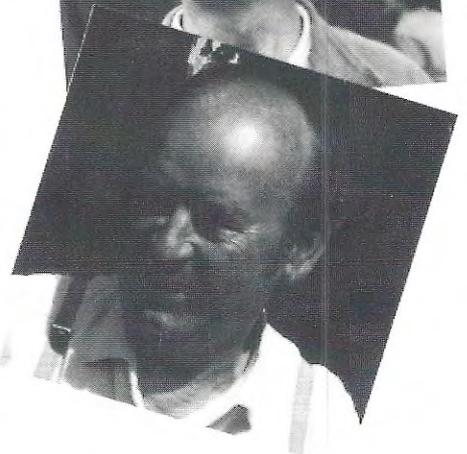
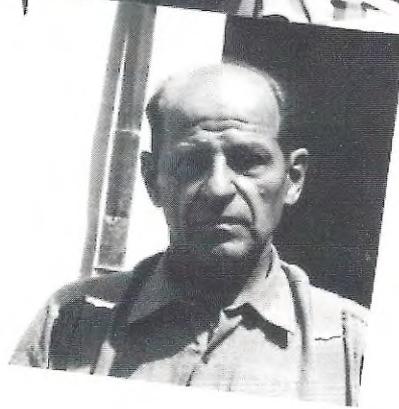
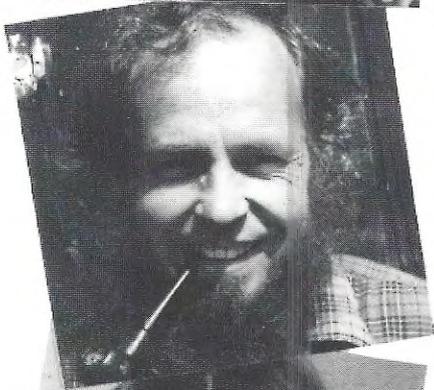
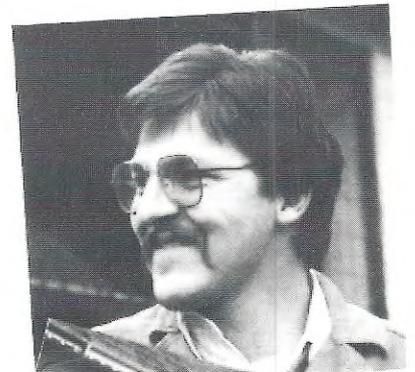
Gerold Naegeli
Dienststellenchef SBB

Walter Geiger
Stationsvorstand SBB

Max Lienhart
Techn. Betriebsleiter

Walter Braunschweiler
Müller

Alois Schrei
Masch. Schlosser



TECHNISCHE DATEN

Wasserzufluss:

Vom Birchwiler-Bach wird ein Teil des Wassers abgeleitet und durch eine Röhre zum Sagiweiher geführt. Der nutzbare Inhalt des Weihers beträgt ca. 350 m³. Durch einen Hauptschieber und den vom Sagerstand aus bedienbaren Hilfsschieber läuft das Wasser über einen Holzkanal auf das Wasserrad und fließt hernach durch einen unterirdischen Kanal in den Altbach.

Wasserrad (oberschlächtig):

Durchmesser	5.40 m
Anzahl Schaufeln (Eisenblech)	42
Theoretisches Fassungsvermögen pro Schaufel	65 l
Füllmenge im Betrieb, pro Schaufel	ca. 13 l
Nutzbare Breite	0.98 m
Eichenspeichen	12
Radsegmente (Föhre)	12
Gewicht mit Achse	ca. 2500 kg
Drehzahl	6–7 U/min
Mittlere Leistung	5–6 PS = ca. 3,5–4,5 kW
Wasserbedarf bei mittlerer Leistung	ca. 3,5 m ³ /min = ca. 60 l/sek

Getriebe:

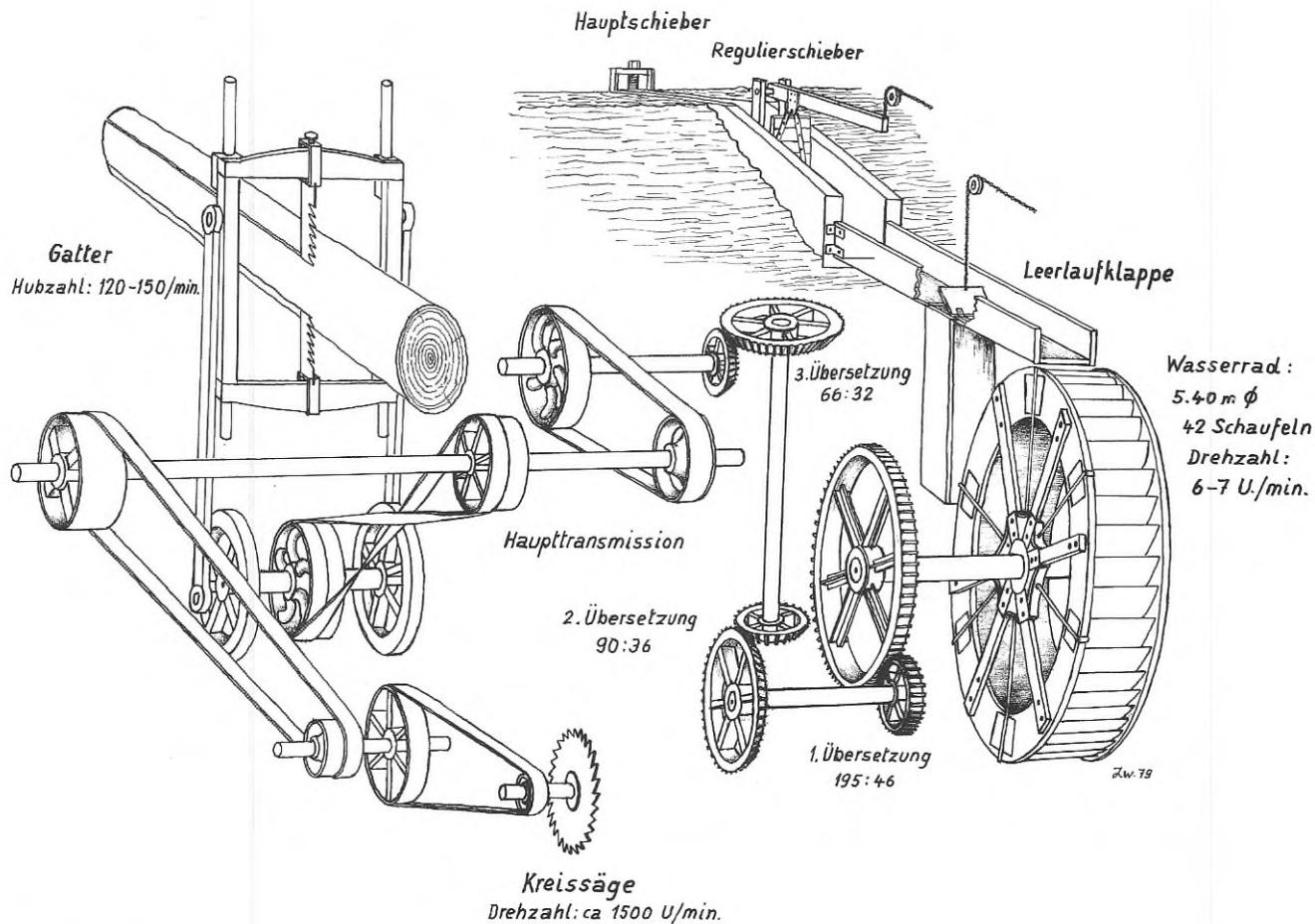
Das auf der Wasserradachse montierte 3,35 m messende Zahnrad mit 195 eingesetzten Holzzähnen aus Hagenbuche treibt als erste Übersetzungsstufe das gusseiserne Rad mit 46 Zähnen an. Zwei weitere Übersetzungsstufen mit Kegelrädern treiben die erste Riemenscheibe an, Übersetzung 1:21,858. Alle Treibräder haben eingesetzte Holzzähne; die getriebenen Räder sind aus Gusseisen. Die Kraftübertragung erfolgt von der ersten Riemenscheibe mit Flachlederriemen auf die Haupttransmissionswelle, von welcher Sägegatter, Bauholz-Kreissäge, Sägewagenrücklauf sowie eine Seilwinde für den Holzaufzug angetrieben werden. Die Drehzahlregulierung erfolgt durch Regulieren der Wassermenge sowie der Sägeleistung (Vorschub).

Sägegatter:

Sägeblatt	1 (2 möglich)
Hub	0.60 m
Hubzahl	120–150/min
Durchlass	1.55 m

Bauholz-Kreissäge (Bearbeitung von Brettern und Balken):

Blattdurchmesser	bis ca. 800 mm
Drehzahl	ca. 1500 U/min



Hauptantrieb und Getriebe. Zeichnung von Fredy Zweifel.

FINANZIERUNG DER RESTAURIERUNGSKOSTEN

Die Politische Gemeinde Bassersdorf, die Denkmalpflege des Kantons Zürich und die Bundesfeierspende übernahmen den grössten Teil der finanziellen Aufwendungen. Daneben leisteten viele Firmen von Bassersdorf und Umgebung Beiträge in Form von Geldspenden oder Arbeitsleistung.

Die Gesellschaft Pro Sagi dankt allen für ihr Wohlwollen, speziell auch den einheimischen Firmen, auf deren Entgegenkommen immer wieder gezählt werden durfte.

GESELLSCHAFT PRO SAGI

Die «Gesellschaft Pro Sagi» wurde am 13. Dezember 1975 gegründet. Sie ist eine Genossenschaft im Sinne von Art. 828 ff. OR. Der Dienstbarkeitsvertrag vom 22. April 1976 mit der Gemeinde Bassersdorf als Eigentümerin der Sagi ermächtigt die Gesellschaft zur Restaurierung und Verwaltung der Sagi. Durch Einreichen einer Beitrittserklärung an die Verwaltung können neue Mitglieder in die Gesellschaft Pro Sagi aufgenommen werden. Die Gesellschaft ist bestrebt, für den Unterhalt und die Betriebskosten der restaurierten Sagi aufzukommen.

SAGERMANNSCHAFT, VERWALTUNG UND HELFER

Verwaltung der Gesellschaft Pro Sagi 1979, nach vollendeter Restaurierung:

Hans Morf (Präsident), Alfred Zweifel (Vize-Präsident und Obmann Mechanik), Ernst Morf (Obmann Bau und Wasser), Heinrich Naef (Finanzen), Max Lienhart (Protokoll), Bruno Schwarz (Beisitzer), Otto Altorfer (Beisitzer), Leo Wasinger (Vertreter des Gemeinderates).

Die Verwaltung im Jubiläumsjahr 1999

Franz Wyss (Präsident), Alfred Zweifel (Vizepräsident), Hans Morf (Ehrenpräsident), Hans Anderegg (Obmann Mechanik/Betrieb), Hans-Peter Frey (Finanzen), Marianne Keller (Aktuarin und Protokollführerin), Ueli Brunner (Beisitzer), Andreas Dübendorfer (Beisitzer), Hans Herrmann (Beisitzer), Max Lienhart (Beisitzer), Peter Wegmann (Vertreter des Gemeinderates).

Sagermannschaft und Helfer:

Der Betrieb der Sagi wurde in den 20 Jahren nach ihrer Restauration von 26 Sagern und Helfern aufrecht erhalten. Sie sind an dieser Stelle namentlich erwähnt, mit den Jahren ihrer Aktivität in der Sagi. Von ihnen haben 15 ihre Sagerlehre in der restaurierten Sagi Bassersdorf absolviert und das Sagerdiplom (*) erworben.

Morf Ernst	1975–1991	Weber Kurt	1984–1986
Zweifel Alfred*	1975–heute	Burkhardt Hans*	1986–heute
Schrei Alois*	1976–1994	von Ow Dölf*	1988–heute
Lienhart Max*	1976–heute	Brunner Peter*	1988–heute
Uetz Roland*	1976–1985	Christen Max*	1989–1995
Glückler Otto*	1976–heute	Eppensteiner Franz*	1993–heute
Walter Emil*	1976–1984	Mühlemann Gody	1995–heute
Mathys Hansueli*	1977–1997	Wettstein Eugen*	1996–heute
Anderegg Hans*	1984–heute	Herrmann Hans*	1996–heute
Dübendorfer Hans*	1984–heute	Wenger Hans*	1997–heute
Altorfer Paul*	1984–heute	Testa Lorenz	1998–heute
Brunner Hans	1984–1991	Günther Markus	1998–heute

Sägearbeiten und Besucherzahlen in den 20 Betriebsjahren, 27.10.1979–30.5.1999:

Anzahl gesägter Stämme	777
Vorführungen	694
Besucher	16482



Die Sagermannschaft im Juni 1987.

Hinten (von links): Hans Dübendorfer, Paul Altorfer, Alfred Zweifel (Obmann), Hans Brunner, Alois Schrei, Otto Glückler, Max Lienhart; vorn: Hans Anderegg, Hansueli Mathys (abwesend: Ernst Morf)



Die Sagermannschaft 1989, am 10-jährigen Jubiläum der Restaurierung.

Hinten stehend (von links): Hans Dübendorfer, Peter Brunner, Max Lienhart, Hansueli Mathys, Paul Altorfer; vorn sitzend: Otto Glückler, Dölf von Ow, Alfred Zweifel, Hans Brunner, Hans Anderegg, Hans Burkhart



Am 10-jährigen Jubiläum der Restaurierung wurden ehemalige Arbeitsmethoden demonstriert: Holztransport mit Unterhängewagen.



Demonstration mit
Handsägegatter:
Auftrennen des Stammes
zu Brettern.

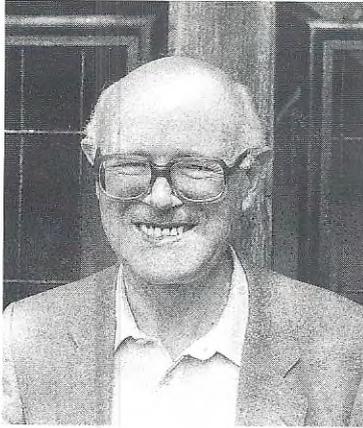


Am 17. Oktober 1992 wurde der fünfhundertste Stamm gesägt. Auf dem Erinnerungsfoto erkennt man hinten (von links) Hans Dübendorfer, Peter Brunner, Hansueli Mathys, Max Lienhart, Hanspeter Frey (Aktuar); vorn: Dölf von Ow, Hans Morf (Präsident), Max Christen, Hans Anderegg, Alfred Zweifel (Obmann), Otto Glückler.

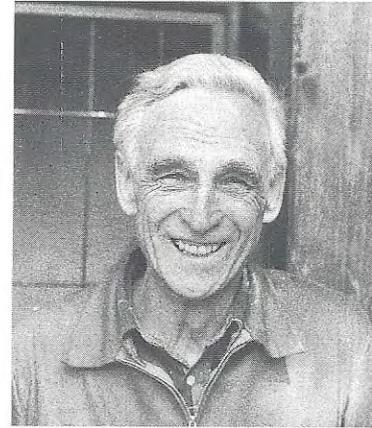


Sagermannschaft 1999 am 20-jährigen Jubiläum der Restaurierung. Hintere Reihe (von links): Hans Dübendorfer, Alfred Zweifel, Hans Wenger, Hans Anderegg (Obmann), Franz Eppensteiner, Max Lienhart, Peter Brunner, Hans Herrmann. Vorn (von links): Markus Günther, Eugen Wettstein, Otto Glückler, Lorenz Testa, Dölf von Ow, Hans Burkhart, Gody Mühlemann.

Der 1999 neu erstellte Schopf.



Hans Morf war während 22 Jahren Präsident der Gesellschaft Pro Sagi und trat am Jahresbott 1997 von diesem Amt zurück. Ihm, dem Historiker, war die Erhaltung des alten Handwerks in unserem Dorf ein grosses Anliegen. Zusammen mit Gleichgesinnten erreichte er im Herbst 1975 die Zustimmung der Gemeindeversammlung zum Restaurierungsprojekt und gewann viele Gönner und freiwillige Helfer. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Bescheidenheit führte er die Gesellschaft und glättete die Wogen, wenn nicht alle gleicher Meinung waren. Immer wieder fand er die richtigen Worte, wenn es galt, Denkmalpflege, Behörden und Helfer von der Richtigkeit eines einmal gewählten Weges zu überzeugen. Am Jahresbott überraschte er jedesmal mit lebendigen und fundierten Schilderungen aus der jüngeren und früheren Vergangenheit unseres Dorfes und illustrierte auf diese Weise den Werdegang vom kleinen Bauerndorf des Mittelalters zum heutigen Bassersdorf.



Alfred Zweifel setzte sich seit der Gründung der Gesellschaft mit einem grossen Teil seiner Freizeit für die Restaurierung der Sagi ein. Er zeichnete Pläne, fertigte Lehren an und organisierte die Arbeitseinsätze für seine Mitarbeiter. Für jedes neu auftauchende Problem fand er eine Lösung.

Das immense Wissen, das er sich während der Renovation aneignete, gab er auch gerne an Interessierte weiter, die andernorts an ähnlichen Restaurierungsprojekten arbeiteten. Nach Inbetriebnahme der restaurierten Sagi stellte er sich als Obmann der Sager zur Verfügung. Viele lernten bei ihm die Grundlagen des alten Sagerhandwerks, und an zahlreichen Führungen gelang es ihm immer wieder, die Besucher für die geniale Einfachheit der alten Mechanik zu begeistern. Wenn sich heute, nach 20 Betriebsjahren, das Wasserrad immer noch unermüdlich dreht und Getriebe und Sägegatter in Schwung hält, ist dies der Verdienst von Fredy Zweifel und seiner Sagermannschaft.



Ernst Morf (1907–1991).

Die stillgelegte und zerfallene Sagi zu restaurieren, die rasch wachsende Zahl von Dorfbewohnern mit einem alten Handwerk vertraut zu machen, ihnen einen lauschigen Platz zum Verweilen zu verschaffen und sie so in der Gemeinde Fuss fassen zu lassen, das war ein langgehegter Wunsch von Ernst Morf gewesen. So stellte er sich denn mit vollem Einsatz in den Dienst der Restaurierung, legte bei allen Arbeiten Hand an, baute den Brunnen vor der Sagi und versah den Brunnenstock mit einem selbst geschnitzten Eichhörnchen. Er amtierte als Obmann Bau und Wasser und war während mehrerer Jahre Protokollaktuar. Er verfasste Artikel für Zeitungen und baute nutzbringende Beziehungen auf. Ihn interessierte jedes Detail der Restauration, und mit seinen vielen Vorschlägen hat er den Weg der Restauration wesentlich mitgestaltet.

Fotos, Reproduktionen, Gestaltung und Text:
Alfred und Erika Zweifel
Geschichte der Sagi: Ernst Morf, Bruno Schwarz
Bearbeitung der vierten Auflage: Alfred und Erika Zweifel,
Andreas Dübendorfer